

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 69.

Altenstaig, Dienstag den 14. Juni.

1881.

### George Stephenson.

Am Donnerstag waren es 100 Jahre, seit in dem englischen Dörfchen Wylam bei New-Castle einer armen Kohlenarbeiter-Familie ein Sohn geboren wurde, der berufen war, den Völkerverkehr ins Unglaubliche zu vervielfachen und unsere Zeit zu dem machen zu helfen, was sie ist, zu einer „schnelllebigen.“ George Stephenson schloß durch seine weltbewegende Erfindung das Zeitalter der romantischen Reisealeschen, Diligencen und Extraposten ab, er zwang den Dampf in den Dienst des Transportes zu Lande, er erfand die Lokomotive.

Der arme Knabe, der in seiner frühesten Jugend das Vieh auf die Weide führte, dann für kurze Zeit zu einem Schuhmacher in die Lehre kam, ohne zuvor auch nur den geringsten Schulunterricht genossen zu haben, der alsdann seinem Vater half, welcher als Maschinenheizer beim Bergbau angestellt war, — dieser Knabe hat als gereifter Mann den Planeten, auf dem wir leben, unsere Mutter Erde, kleiner gemacht, hat die Entfernungen auf ihr verringert, hat die Völker in schnelleren Verkehr mit einander gebracht, die Kultur auch in entlegene Strecken gesandt, die Existenzbedingungen des Handels, ja die ganzen Völker umgestaltet und jeder Pfiff einer Lokomotive, die ungeheure Lasten leuchtend nach sich schleppend, durch öde Steppen, durch lachende Thäler, Felsenwege oder Fabrikgegenden dahinbraust, — jeder Pfiff tönt zum Lobe des Erfinders Stephenson.

Wie oben angedeutet, war Stephenson ganz und gar auf sich angewiesen, um den mächtigen Wissensdrang zu befriedigen, der ihn schon in früher Jugend erpackte. Mit 14 Jahren wurde er Heizergehilfe bei derselben Dampfmaschine, bei der sein Vater angestellt war, es gelang ihm bald, einige Verbesserungen an derselben anzubringen, welche sein Talent für das Maschinensach bekundeten, so daß er schon mit 18 Jahren Maschinengehilfe und so der Vorgesetzte seines Vaters wurde, der Heizer geblieben war. Stephenson fühlte, daß der Mangel aller Schulbildung sein Fortkommen hemmte, — mit der ihm eigenen Energie begann er zu lernen und war nach einigen Jahren seinen Altersgenossen auch in den „Wissenschaften“ weit voraus. Er wurde als Maschinenmeister nach Kellingworth berufen, wo er für damalige Verhältnisse so guten Lohn erhielt, daß er sich bald eine kleine Summe Geldes ersparen konnte. Und dies Geld verwendete er zur Ausführung einer Idee, die ihm schon lange vorschwebte; eine „Dampfmaschine auf Beinen“, wie er sich ausdrückte, wollte er bauen.

Was James Watt für die Dampfmaschine gethan, das wollte er für die arbeitende Lokomotive thun, und aus diesem Entschluß ging die erste „Reisedampfmaschine“ hervor, die in ihren Haupttheilen und ihrer Konstruktion als Vorbild aller späteren Locomotiven gelten kann. Aber diese erste Maschine, die in der That im Jahre 1814 auf den Kohlenwerken des Lord Ravensworth probirt wurde, war so unvollkommen, daß sie fast unbrauchbar erschien. Sie ging allerdings recht schnell, sie legte gegen drei deutsche Meilen in einer Stunde zurück, aber sie verursachte einen Heidenpektakel und war unerträglich in ihrem Verbrauch von Kohlen, so daß der Transport noch theurer zu stehen kam als mit Pferden.

Es ist hier nicht der Ort, die zahllosen Schwierigkeiten, die Anfeindungen, denen diese Erfindung von den Berufstechnikern ausgesetzt war, aufzuzählen. Fünfzehn Jahre neuer, unermüdlicher Arbeit waren nothwendig, ehe die

Lokomotive so weit vervollkommen war, daß sie praktisch verwerthet werden konnte. Im Jahre 1829 hatte er eine Maschine vollendet, die er „Rakete“ nannte, und welche sich bewährte. Damit war seiner großen Erfindung endlich der Weg gebahnt, den sie über die ganze Erde nahm.

Stephensons Leben, Streben und Erfolge zeigen, daß der Mann sein Ideal in Geduld und Beharrlichkeit erblicken muß. In Weidern hat Stephenson ein leuchtendes Vorbild gegeben und die Nachwelt erkennt in ihm den Pionier des wahren, geistigen Fortschritts, der die Elemente in den Dienst der menschlichen Gesellschaft zwingt und diese selber dadurch ihren ideellen Zielen näherbringt.

### Deutscher Reichstag.

Bei der dritten Lesung der Innungsvorlage nahmen die Debatten noch einen ziemlich lebhaften Charakter an; indessen war nur die Berathung des vielgenannten § 100e von größerem Interesse. In zweiter Lesung wurde aus demselben, wie erinnerlich sein wird, die Bestimmung gestrichen, welche den bewährten Innungen das Recht verleiht, den Nicht-Innungsmestern von einem gewissen Zeitpunkte ab das Halten von Lehrlingen zu untersagen. In der dritten Lesung wurde nun konservativerseits der Antrag gestellt, diese Bestimmung wieder aufzunehmen. Dieser Antrag wurde indessen, obwohl das Centrum geschlossen dafür eintrat, mit 125 gegen 122 Stimmen abgelehnt. Das Gesetz ging darauf aus der dritten Lesung in der unveränderten Fassung der zweiten Lesung hervor und wurde im Ganzen mit ziemlicher Majorität angenommen.

In seiner 57. Sitzung beschäftigte sich der Reichstag zunächst mit der Nachtragsforderung von 84 000 Mark für den „Deutschen Volkswirtschaftsrath.“ Die vorberathende Commission hatte die Bewilligung der Summe beantragt. Es entspann sich eine lebhafte Discussion, in welcher die Abgg. Reichensperger-Köln, v. Bennigsen und Eugen Richter hauptsächlich aus politischen Gründen die Vorlage bekämpften, weil man durch den Volkswirtschaftsrath eine Beeinträchtigung sowohl des Bundesraths wie des Reichstages und eine Verstärkung des Einflusses, den der Reichskanzler ausübt, befürchtete. Obwohl der Staatssekretär v. Bötticher, sowie die Abgg. Schorlemer-Nist und v. Hellendorff die Bewilligung lebhaft befürworteten, wurde die Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 102 Stimmen abgelehnt. — Demnächst erledigte der Reichstag nach unerheblicher Debatte den zweiten Theil der Zolltarifnovelle (Zölle auf unbedruckte Zeugwaaren) in zweiter Lesung durch Ablehnung mehrerer Zusatzanträge der Freihändler und unveränderte Annahme der Vorlage. — Am Sonnabend wurde die zweite Berathung des Unfallversicherungsgesetzes fortgesetzt.

### Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 13. Juni. Seit Anfang letzter Woche ist die Witterung kalt und unfreundlich und von ungünstigem Einfluß auf die Vegetation. Samstag früh gab es sogar einen starken Regen, so daß stellenweise Bohnen und Kartoffeln erfroren sind. Aus anderen Landesgegenden wird von Schneefall berichtet.

Nagold, 11. Juni. Nachdem am Pfingstmontag gegen 90 ältere Schulamtszöglinge nach zuvor erfolgter feierlicher Eröffnung Besitz von den lustigen Räumen des Seminars genommen hatten, zogen gestern etwa 60 Präparanden in das Präparandenhaus ein. Von morgens 10 bis mittags 3 Uhr fuhr Gefährt

um Gefährt mit Insassen und Gepäck im Hofe der Anstalt vor und herrschte im Innern derselben ein reges Leben, bis sämtliche Zöglinge von ihren Eltern oder seitherigen Lehrern den H.H. Vorstehern des Seminars und der Präparandenanstalt vorgestellt, die erforderlichen Vorschüsse für Verköstigung zc. zc. dem Rektor, H. Oberlehrer Schwarzmaier behändig, die Koffer entleert und ihr Inhalt in den angewiesenen Stellen der Schlafsäle in den Kästen und Kisten untergebracht war. Manche der entfernt wohnenden Eltern der eingezogenen jungen Leute reisten erst am heutigen wieder mit den Bahnzügen ab. — Wir bezweifeln nicht, daß sich die hiesigen vereinten Schullehrerbildungsanstalten bald eine ehrenvolle Stellung unter den diesbezüglichen Anstalten Württembergs erringen werden.

Stuttgart, 10. Juni. Das Ergebnis der zweiten allgemeinen vierteljährigen Visitation der Vierpressions-Apparate im Stadtdirektionsbezirk ist folgendes: Allen Anforderungen entsprachen dieses Mal 29 Apparate, bei der ersten Visitation 12; an reiner Luftleitung fehlte es bei 22 Apparaten bei der ersten Visitation bei 36; in schlechtem Zustande befanden sich zwei Apparate, bei der ersten drei. Gegen die Inhaber der in mangelhaftem Zustande erfundenen Apparate ist mit Strafe vorgegangen worden.

Hamburger Lotterie. Der „St.A.“ schreibt: Inländischen Bezirksblättern ist neuerdings die Probenummer einer neuen in Hamburg erscheinenden Zeitschrift beigelegt worden, deren letzte Seite fast ganz mit der Empfehlung der Hamburger Geldlotterie durch ein dortiges Bankhaus angefüllt ist. Nach dieser Empfehlung enthält die Lotterie 100000 Loose und 51700 Gewinne, welche in 7 Klassen oder Abtheilungen gezogen werden. Ein ganzes Originalloos erster Klasse kostet nur M. 6. und die Gewinne betragen zusammen 9324 080 M., so daß also die Lotterieverwaltung so großmüthig ist, für nur 600000 M. die sie, Unkosten nicht abgerechnet, von den Loosen einnimmt, mehr denn neun Millionen Mark Gewinne zu versprechen. So steht es wenigstens in der Ankündigung, wie sie vor uns liegt, so daß man gleich mit beiden Händen zugreifen möchte und sich nur wundern muß, daß die Hamburger Herren, welche doch bekanntlich sehr gut rechnen können, solche unerhörte Vortheile nicht für sich selbst behalten, sondern sogar uns Schwaben damit beglücken wollen. Davon freilich ist in der Anpreisung der Lotterie nichts gesagt, was dieselbe für Hinterthüren hat, und daß man mit den gefälligst einzufendenden 6 M. für die erste Klasse noch lange nicht fertig ist, sondern denselben noch viele andere Mark nachschicken muß, um in den folgenden Klassen und bei den späteren Ziehungen schließlich doch leer auszugehen, und ebenso wenig davon, daß der Hamburger Staat trotz der dem Publikum vor die Augen gemalten Vortheile doch noch sich eines jährlichen Reinertrags von mehr als einer Million Mark von seiner Lotterie erfreuen darf. Lassen wir also den Hamburgern ihre Lotterieloose, wie oft wir auch durch Kreuzbandsendungen von dort aus beehrt werden, und behalten wir unser gutes Geld, und dies um so mehr, als die Hamburger Lotterie in unserem Lande nicht einmal zugelassen, vielmehr erst neuerdings wieder ein gegen die fortgesetzten Bestrebungen, die betreffenden Loose in Württemberg abzugeben, gerichteter und ein energisches Strafeinschreiten gegen diese Bestrebungen axempfehlender Ministerialerlaß ergangen ist.

Ludwigsburg, 11. Juni. Vor einigen

Tagen kam zu einem hiesigen Kommissionär ein ca. 28 Jahre alter Mann, wohl versehen mit Papieren, bestehend in Vermögenszeugniß, Informativschein etc., um 1000 M. aufzunehmen. Der Kommissionär sagte das Geld zu, bat aber, erst nach einigen Tagen wiederzukommen, um den Betrag inzwischen zu beschaffen. Er hatte bemerkt, daß die Stempel auf den Papieren gefälscht waren und machte darauf der Polizei Anzeige. Als nun der Schwindler das Geld erheben wollte, wurde er sofort verhaftet und mit Handschellen versehen in das Königl. Amtsgericht abgeführt. Der Verhaftete, welcher sich für einen Bauer vom Schwarzwald ausgibt, scheint nichts weiter als ein verbummeltes Subjekt zu sein.

Aus Mainhardt wird berichtet, daß dortselbst der seit 3 1/2 Jahren sein Amt bekleidende Gemeindevorsteher vor Kurzem verhaftet wurde, weil er sich Fälschungen und fortgesetzte Unterschlagung amtlicher Gelder zu Schulden kommen ließ.

**Bopfingen**, 6. Juni. Eine arme Näherin, die Tochter eines Bahnwärterers auf der Bahnhöhle Bopfingen—Nördlingen, hatte nach der „S.-Ztg.“ das seltene Glück, durch eine unerwartete Erbschaft über Nacht zur Millionärin zu werden.

In Pflaumloch stürzte sich ein Stromer, welcher wegen Widersetzlichkeit auf Befehl des Schultheißen geschlossen werden sollte, auf diesen, packte ihn um den Hals und zerkratzte ihm das Gesicht, daß das Blut über beide Wangen herabließ. Der Kerl bekommt ohne Zweifel seinen Lohn, allein eine Portion „Haselnußstaube“ meint das „D. B.“ wäre in diesem Falle zur vorherigen Ernüchterung und Abkühlung ganz am Platze.

**Unglücksfälle und Verbrechen.**  
In Schlierbach (Göppingen) soll von einem ledigen Frauenzimmer mit Beihilfe der Mutter ein neugeborenes Kind erdrosselt und bei der Nachsicherung in einem Strohsack aufgefunden worden sein. Untersuchung ist im Gange und wird baldigst Licht über dieses Dunkel verbreiten, zumal die Mutter des betr. Frauenzimmers bereits verhaftet sein soll. — Ebenso wurde in der Nähe von Nürtingen ein Kind (männlichen Geschlechts), welches in einer Schachtel verpackt war, durch habende Knaben in dem Neckar aufgefangen und die Sache zur gerichtlichen Anzeige gebracht. Möge auch diese Nebenmutter den Händen der Gerechtigkeit nicht entgehen.

#### Bayern.

**München**, 9. Juni. (Judenkrawall.) Aus Forchheim, 8. Juni, berichtet man dem „Frankischen Volksblatt“ von einem kleinen Judenkrawall. Gestern früh wurden dem Juden L. Frank die Fensterläden demoliert und von mehreren Judenhäusern wurden die Thüren und Läden eingeschlagen. Plakate waren angeschlagen, Rufe ertönten: Fort mit diesen Blutjüngern u. s. w. Allgemein wird befürchtet,

daß es noch zu größeren Ausschreitungen kommt. Die ganze hiesige jüdische Bevölkerung befindet sich daher begreiflicherweise in großer Aufregung.

Die bayrischen Landtagswahlen werden, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, in der ersten Woche des kommenden Monats stattfinden.

In Alfalter bei Hersbruck war neulich große Bauernhochzeit, bei der es hoch herging. Zwei Tage nachher erkrankten 150 Hochzeitsgäste und das Hochzeitspaar selbst an — Trichinen.

#### Hessen.

**Darmstadt**, 9. Juni. Vor einigen Monaten stürzte Hoffschlossermeister Schmidt bei Ausführung einer Arbeit von dem Dache der Schlosskirche in den inneren Kirchenhof und war sofort eine Leiche. Herr Schmidt war bei der Schweizer Unfallversicherungs-Gesellschaft auf 20000 Mfr. versichert, doch weigerte sich die Gesellschaft, nach seinem Tode diese Summe an die Kinder desselben zu bezahlen. Die Sache kam nun in voriger Woche zu einem Zivilproceß, welcher vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt wurde. Gestern wurde das Urtheil verkündigt und hiernach die Gesellschaft verurtheilt, fragliche Summe sowie die Prozeßkosten zu bezahlen. Jedoch hat der Vormund der Schmidt'schen Kinder zuvor zu beschwören, daß seiner Ueberzeugung nach der Tod des Schmidt in Folge eines Unglücks und nicht in selbstmörderischer Absicht erfolgt sei. Die Zahlung der angegebenen Summe muß dann 14 Tage nach Ablegung dieses Eides erfolgen.

#### Preußen.

Der Zustand des Fürsten Bismarck soll keineswegs unbedenklich sein, da die Entzündung der Venen eher zu- als abgenommen hat.

Zu der beabsichtigten großartigen Befestigung Kiels auf der Landseite soll, wie neuerdings berichtet wird, auch noch eine sehr umfassende Erweiterung der Hafensbefestigung treten.

Es ist zweifelhaft geworden, ob die Hamburger Zollanschlussfrage noch den gegenwärtigen Reichstag beschäftigen wird, da der Hamburger Senat sich durchaus nicht beeilt, die Zustimmung der Bürgerschaft zu dem abgeschlossenen Präliminar-Vertrage zu erlangen, sondern die Volksvertretung mittels sorgfältiger Vorbereitung und eingehender Erläuterung zu einem möglichst mit allgemeiner Zustimmung gefaßten Beschlusse Zeit lassen will. Daß dieser Beschluß für die Annahme des Vertrags ist, steht heute außer jedem Zweifel, nachdem sich die angesehensten Organe des Handels und des Gewerbes, sowie die maßgebenden Hamburger Blätter für den Vertrag erklärt haben.

Die mit der Schweiz und mit Oesterreich geschlossenen Handelsverträge sind dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugegangen. Die Verträge ent-

halten Bestimmungen zur Unterdrückung des Schleichhandels, sowie Zolltarifells. Die Auswechslung der Verträge muß bis spätestens den 30. Juni cr. stattfinden.

**Berlin**, 9. Juni. (Der Reichstag) war in seiner heutigen ersten Sitzung nach den Ferien überraschend zahlreich besucht; auch die süddeutschen Abgeordneten waren nicht zurückgeblieben. Man war auf allen Seiten des Hauses übereinstimmend der Ansicht, daß es sehr wohl zu ermöglichen sei, die Reichstagsarbeiten in 14 Tagen, also bis zum 23. d. M., zu erledigen, zumal da neue Vorlagen von irgend welchem Belang nicht mehr zu erwarten sind.

**Frankfurt**, 9. Juni. Ein Briefträger von hier suchte sich dadurch Geld zu verschaffen, daß er von Briefen, welche in den Postkasten geworfen waren, die Freimarken ablöste, die Briefe hierauf verbrannte und die Marken verkaufte. 92 Stück von denselben zu diesem Zwecke zurückbehaltene Briefe sollen noch in seinem Besitze vorgefunden worden sein.

(Ein verliebter Bittsteller.) Bei Cleve in einer Ortschaft hat sich ein sterblich in ein Bauern-Mädchen verliebter Knecht mit einem Briefe an Se. Majestät gewendet, der Kaiser möge ihm doch 20.000 Thaler schenken, damit er das Mädchen, welches er ohne das nicht bekomme, heirathen könne.

In Pappenheim starb der pensionirte Kriegs-Commissär Splittgerber in Folge Vergiftung. Derselbe speiste zu Mittag in einem Gasthause. Die Köchin setzte den Gästen eine Reissuppe vor, welche sich seit mehreren Tagen in einem messingenen Hafen befunden hatte. Splittgerber starb sofort, nachdem er die Suppe gegessen. Mehrere Gäste erkrankten, sind aber außer Lebensgefahr. Die Untersuchung ist eingeleitet. In dem Hafen hatte sich Grünspan angefestet.

Die Nachricht, daß nicht weniger als 1000 Strumpfwirker aus der Stadt Chemnitz im Begriffe stehen, nach Amerika auszuwandern, hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gelenkt, welche wie es heißt, diesbezüglich mit dem Reichskanzleramte in Beziehung getreten ist.

**Thorn**. Dem „Geselligen“ schreibt man von hier: Zur Zeit wird in unserem Kreise das Impfgeschäft vorgenommen. Dabei hat sich ein recht trauriges Vorkommniß ereignet. Bald nach Abnahme der Lymph von den geimpften Kindern erkrankte auf den Vorstädten von Thorn eine Anzahl Impflinge unter den Zeichen der Blutvergiftung.

**Nimes**. Die neunjährige Tochter eines Landwirths spielte mit ihren drei jüngeren Geschwistern „Doctor“ und beschmierte ihnen und dann auch sich die Augen mit einer Mixtur, die der Vater sonst bei einem erkrankten Pferde zum Einreiben anwandte. Die traurigen Folgen stellten sich bald ein. Die Augen der armen Kinder quollen auf, das Weiße darin wurde schwarz und nach kurzer Zeit waren alle vier erblindet. Die Verzweiflung der Eltern ist nicht zu schildern.

## Das Schmuckkästchen.

Novellette von H. Roso.

(Fortsetzung.)

Die Brüder standen, die ungeheure Fläche mit den Augen messend da, und wünschten sich in der That einen Zauberstab, denn ohne einen solchen war es unmöglich, dem Wassergrab sein: Heute zu entreißen.

Sie waren in tiefes Sinnen versunken, als plötzlich die Stimmen der Schwestern an ihr Ohr drangen und ihr Interesse im hohen Grade erregten.

„Erkennt Du diesen Leich?“ fragte Lina die Schwester.

„Gewiß!“ entgegnete Röschen. „Ach, deshalb mußte ich meinen Bräutigam verlassen, um Dir hierher zu folgen; es ist ja derselbe Leich, wo wir als Kinder hingerathen waren, was uns eine Rüge zuzog. Entfinnst Du Dich jenes Mannes, mit welcher Hast er Etwas hineingeworfen, worüber wir so sehr lachen mußten?“

„Er mag sehr unglücklich gewesen sein,“ meinte die Schwester, „was wir damals nicht verstanden, mir aber jetzt — wenn ich an sein bleiches Gesicht denke — sehr wahrscheinlich dünkt.“

„Hier an dieser Stelle war es. Ich erkenne sie an der Größe, an die er sich lehnte,“ sagte Röschen.

„Was es wohl war!“ meinte die Andere, „ob es noch da liegt? Ich möchte es wissen.“

„Auch ich bin neugierig,“ sagte Röschen. Hierbei bog sie sich nieder, als müsse sie es entdecken.

Franz und Wilhelm hatten genug gehört. Mit kräftigem Arm theilten sie das dicke Gebüsch und bahnten sich einen Weg durch Haidekraut und junges Reifig zu den Schwestern, die überrascht aufblickten.

Diese mußten auf dringendes Bitten nochmals wiederholen, was sie gesehen.

Franz, der mutigste, wagte sich mit Gefahr seines Lebens das steile glatte Ufer

hinab, aber zu sehen war Nichts. Nur seine erregte Phantasie hielt jede von der Sonne schimmernde Wasserperle für eine losgelöste von dem Schätze in der Tiefe.

Mühsam klimmte er empor, brach einen Zweig von einem Baume und mit befriedigendem Tone: „Zurück!“ wagte er sich nochmals hinab, und wühlte auf dem schlammigen Boden des Leiches. Vor Ueberraschung sich vergessend, wäre er bald hinabgestürzt, denn wirklich sah er — wenn auch nicht deutlich — einen kleinen viereckigen Gegenstand auf dem sandigen Boden liegen.

Wie elektrisirt klonnte er mühsam empor und stand mit dunkel geröthetem Antlitze bei den neugierigen Geschwistern.

Im selben Augenblick wurde ängstlich nach ihnen gesucht.

„Wo steckt ihr denn?“ rief der Schulmeister gutmüthig drohend.

„Franz und Wilhelm wollten einen Schatz heben,“ sagte Röschen neckisch und flog dem ihr entgegenschickenden Geliebten zu.

Und nun ging es ans Erzählen, was sie vor Jahren hier gesehen. Sie thaten es mit großer Bereitwilligkeit und so genau, wie es nur das Gedächtniß eines Kindes aufbewahrt.

„Es ist ja möglich, daß hier etwas Werthvolles verfenkt, aber auch anzunehmen, daß es nicht mehr da liegt,“ meinte der Schulmeister.

Alle drängten nach dem Ufer und blickten neugierig hinab in die blinkende Fluth. Und als sie lange genug hinabgeschaut, wobei sie sich neckisch zuriefen: „Ich sehe ihn, ich sehe ihn,“ entfernten sie sich unter fröhlichem Lachen.

Nur die Brüder waren ernst. Der märchenhafte Schatz existirte. Franzens Versicherung, er habe ihn gesehen, fand nur zu zündbaren Stoff in Wilhelms Innern. Sie sonderten sich abermals von der Gesellschaft ab.

„Ich habe etwas Blinkendes auf dem Grunde des Wassers liegen sehen!“ sagte Franz geheimnißvoll zu Wilhelm.

„Es wird ein Stein gewesen sein.“

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juni. Aus Sofia wird gemeldet, daß mehrere Beamte wegen Aufwiegelung gegen die gesetzliche Gewalt zur standrechtlichen Aburtheilung an das Militärgericht verwiesen wurden. Die Preshvergehen werden, da das türkische Preshgesetz in Bulgarien keine Gültigkeit mehr hat, dem Minister des Innern zur Aburtheilung überwiesen.

Prag, 8. Juni. (Das Kronprinzenpaar) ist heute hier eingetroffen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt, bei der Fahrt vom Bahnhof in die Hofburg wurde demselben jedoch ein enthusiastischer Empfang seitens der in musterhafter Ordnung Spalier bildenden tausendköpfigen Menschenmenge dargebracht. In der Hofburg fand sodann ein Empfang durch beide Hofstaaten und den Hofstaat der Kaiserin Maria Anna statt.

(Eine Stadt eingeschert.) Man meldet aus der galizischen Stadt Stenawa: Unsere Stadt ist gänzlich eingeschert, 3000 Menschen sind brod- und obdachlos; es herrscht unsägliche Noth.

### Frankreich.

Wie aus den folgenden Nachrichten zu ersehen, ist die Listenwahl im französischen Senate glänzend gefallen. Alle bisherigen Anstrengungen Gambetta's haben sich als unzureichend erwiesen und nun fragt es sich, ob der Exdiktator rücksichtslos weitergehen und eine Krisis heraufbeschwören wird, die den Senat, den Präsidenten der Republik und die ganze gegenwärtige Regierung verschlingen kann, oder ob er sich bei der Einsicht beruhigt, daß auch er in Frankreich nicht allmächtig ist und sein darf. Frankreich balancirt auf einer gefährlichen Spitze, so lange der gute und der böse Geist in Gambetta mit einander um die Oberherrschaft ringen.

Paris, 10. Juni. Die „Rep. Franc.“ räumt die Niederlage der Republikaner ein und vergleicht den 9. Juni mit dem 16. Mai 1877. Sie erklärt: die Beziehungen zwischen beiden Versammlungen beginnen eigenthümlich gespannte zu werden. Die allgemeinen Wahlen, welchen eine lebhaftere Agitation vorhergehe, würden gegen den Senat ausfallen, wenn sie dem Listenkrutinium günstig seien. Die „Rep.“ sagt weiter: „Wir sind nicht entmuthigt, wir treten ein in die Freiheit der Aktion, wovon wir Gebrauch zu machen wissen werden.“ Die gemäßigten Blätter erklären, daß die Frage an den natürlichen Richter, den Wahlkörper, zurückzuverweisen sei. Die Intransigenten und die monarchistischen Blätter behaupten, die gestrige Sitzung des Senats mache der Diktatur Gambetta's ein Ende. Gerüchtweise verlautet, die Minister Constans, Cazot und Farre würden ihre Demission geben. Auch spricht man davon, daß Gambetta das Kammerpräsidium niederlegen wolle. (Ein solches Entgegenkommen gegen die Wünsche seiner Gegner ist ihm kaum zuzutrauen.)

Paris, 9. Juni. Der Senat berieth den Gesetzesentwurf über die Listenwahl. Das Ministerium enthielt sich jeder Meinungsäußerung. Der Senat beschloß mit 148 gegen 114 Stimmen, auf die Berathung der einzelnen Artikel nicht einzugehen.

Paris, 10. Juni. Die Gerüchte von dem Rücktritt mehrerer Minister in Folge des gestrigen Senatsbeschlusses bestätigten sich nicht. France und andere Blätter meinen: in der Frage der Listenwahl werde, da dieselbe das Land keineswegs leidenschaftlich erregt, eine reizend rasche Beruhigung eintreten.

— Prinz Napoleon (Blou-Blou) wird nächstens ein Manifest veröffentlichen, in welchem er alle Bonapartisten bei den nächsten Wahlen unter seine Fahne rufen will. (Ob's nützen wird?)

— Der Kriegsminister Farre wird, wie es heißt, zurücktreten, falls die Deputirtenkammer die Herabsetzung der Dienstzeit auf drei Jahre beschließen sollte.

### England.

Liverpool, 10. Juni. Heute früh kam man einem Versuche, das hiesige Rathhaus mittelst Schießpulver in die Luft zu sprengen, auf die Spur. Einer der Eingänge des Gebäudes ist beschädigt. Zwei mit Revolvern Bewaffnete wurden verhaftet.

Cork, 10. Juni. In Folge der Außerstörung in der Rennbahn fand gestern ein bis in die Nacht hinein dauernder Straßenkampf zwischen Volk und Polizei statt. Ueberall viele Verwundete.

### Bulgarien.

Sofia. Diplomatische Berichte, die in Berlin eintrafen, lassen sehr ernste Ereignisse in Bulgarien befürchten. Fürst Alexander beharrt fest auf seiner Forderung, für sieben Jahre unumschränkte Gewalt zu erlangen. — Zankoff, der frühere Minister wird wegen eines offenen Schreibens, in welchem er dem Fürsten Verfassungs- und Gesetzesverletzung vorwirft, vor Gericht gestellt werden. Allem Anschein nach wird der Fürst Bismarck Recht behalten; als s. B. Prinz Alexander von Battenberg ihn fragte, ob er ihm zur Annahme der bulgarischen Fürstenwürde rathete, soll Bismarck lächelnd geantwortet haben: „Es ist immer eine angenehme Erinnerung!“

### Türkei.

Zwischen dem 25. und 31. Mai tödteten die Truppen im Distrikte von Cassandra bei Saloniki 24 Räuber und nahmen deren 3 gefangen. Die Köpfe der gedödteten Räuber wurden nach Saloniki gebracht. Die Verfolgung weiterer Banden wird eifrig betrieben. Diese Resultate, welche einzig und allein den vom Oberbefehlshaber Salih Pascha ergriffenen Maßregeln zu verdanken sind, haben in allen Klassen das Vertrauen wieder hergestellt.

### Handel und Verkehr.

Laupheim. Der Pfingstjahrmarkt war

mit Vieh stark befahren, bei gesteigerten Preisen lebhafter Umsatz. Auf dem Schweinemarkt bei frequenter Zufuhr und guten Preisen rascher Absatz; das Paar Sangschweine 36—40 M.; geringere, noch kleine waren um 27 bis 30 M. zu haben. Nach Mutterschweinen keine Nachfrage. Bittualienmarkt lebhaft. Kräutlerwerk zum Sezen bei fruchtbarer Witterung gesucht. Das Hundert Sezlinge galt bei Kraut 25 Pfg.; Dickrüben oder Angersen 15 Pfg.; rothen Rüben 30 Pfg.; gelben Bodenrüben 15 Pfg.; Wirsig und Kohlraben 30 Pfg.; Sellerie 40 Pfg.; Sauch 30 Pfg.; Zwiebel 40 Pfg.

Kottenburg, 6. Juni. Im Wollgeschäft lebhaft Nachfrage. Kleinere Verkäufe per Pfd. zu 1 M. 40 Pfg., größere zu 1 M. 50 Pfg.

Siengen a. Br., 7. Juni. Zu dem heutigen Viehmarkt wurden im Ganzen 572 Stück gebracht, davon verkauft 255 Stück.

(Verkehr mit Nordamerika.) Zwischen den Vereinigten Staaten und Europa sind gegenwärtig 4655 Segelschiffe und 555 Dampfer in Fahrt. Von den ersten gehören 395, von den letzteren 35 dem deutsch-amerikanischen Verkehr an.

### Nachtisch.

(Gänse- und Hasenfuß.) Auf einem Balle wurde eine Dame von einem jungen Offizier beim Tanzen etwas unsanft auf den Fuß getreten. „Entschuldigen Sie, daß ich Ihr zartes Gänsefüßchen getreten habe,“ äußerte der galante Tänzer. — „Hat nichts zu sagen, Hasenfuß tritt leicht,“ gab die Dame zur Antwort.

(Rangstolz.) „Kellner! he! pst! Kellner! alle Teufel, hören Sie denn nicht?“ — „Ich höre schon, aber ich bin nicht der Kellner, ich bin der Herr Oberkellner!“

Reflexion. Student (der bereits am 3. des Monats kein Geld mehr hat): „Die letzten 28 Tage des Monats sind doch immer die schlechtesten!“

### Räthsel.

Bedrohet Dich die Wuth der Wellen,  
Die schon Dein leeres Boot zerschellen,  
So eil' und stürz' ich rasch hinein,  
Um Dich vom Tode zu befrei'n.  
Umringt Dich schon der Schwerter Menge,  
So flieg' ich in des Feind's Gedränge  
Und kämpfe gegen Macht und List,  
Bis Du dem Tod entronnen bist.

Es läßt mich nur die Noth erkennen;  
Doch wie, mein Freund, wirst Du mich nennen?  
Bies vorwärts oder rückwärts mich,  
Ich bleibe unveränderlich.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 68:  
Hammer — Amme — Emma.

„Rein!“ behauptete Franz. „Ich unterschied ganz deutlich einen vieredigen Gegenstand, nur schwach von schlammiger Erde bedeckt.“

„Und wenn es das Kästchen wäre, so gehört es doch nicht uns,“ meinte Wilhelm.

„Warum nicht? Wenn es herrenlos daliegt, kann es ja nehmen, wer will.“

„Wie Du nur immer so reden kannst.“

„Nun ja, wer weiß, ob der Mann noch lebt, der es hineingeworfen?“

„Wir streiten uns um des Kaisers Bart!“ sagte Wilhelm. „Ich glaube nicht eher an den Schatz, bis ich ihn in den Händen halte.“

„Morgen in aller Frühe gehe ich her!“ versicherte Franz. „Wir gehen zusammen.“

„Gewiß, Du holst mich ab. Ich habe nicht eher Ruhe, bis ich weiß, was da liegt. Aber das Ufer geht steil hinab und der Teich ist tief,“ bemerkte Wilhelm. „Aber, wer nicht wagt, der nicht gewinnt!“

Nach genauer Verabredung wurde die Stunde des gefährlichen Unternehmens bestimmt, dann mischten sie sich wieder unter die Gesellschaft. — — —

Zwölf Jahre waren in dem Zeitenstrom dahingeschwunden, zwölf Jahre — seit Heine in Verzweiflung ein Kästchen mit werthvollem Inhalt ins Wasser versenkt. Wunderbarerweise lag es noch — durch die Schwere, die es am Fortschwimmer hinderte — auf derselben Stelle in dem großen, spiegelglatten Pfaffenteich, dessen silberglänzende Fläche in leichten, kreisförmigen Wellen ein munteres Spiel trieb.

Der Schatz hatte die Reihe von Jahren hindurch unter Sand und Wasserpflanzen geborgen, wie hinter einem schützenden Walle gelegen. Keiner von den vielen Fischern, die hinabgesenkt, ahnte den Reichtum, welcher hier verborgen lag und vielleicht noch lange der Zauberformel der Erlösung harrete.

Heine war durch Möllers Vermittlung und da ihm außerdem Nichts bewiesen werden konnte, nach zwei Jahren seiner Haft entlassen worden, aber sein Leben war zerstückt, die nagendsten Selbstvorwürfe hatten sein Haar gebleicht und Kummer und Gram ihn aufs Krankenlager ge worfen.

Lange fesselte ihn nervöses Leiden ans Zimmer. Als er endlich genesen, wollte er

weit fort, irgend wohin, wo man ihn nicht kannte. Möllers Bereitsamkeit, seinen Bitte und Vorstellungen allein gelang es, ihn hiervon abzubringen. Heine blieb. Obgleich auch seine anderen Freunde sich ihm wieder rücksichtsvoll näherten, mied er lieber ihren Umgang, als daß er ihn suchte. Ein zurückgezogenes Leben sagte ihm am meisten zu.

Als er endlich wieder soweit genesen war, um auszugehen zu können, versuchte er erst kleinere, dann immer größere Touren, schienen doch seine Kräfte hierdurch zu wachsen. Es war bei dem Armen zur fixen Idee geworden, seine That dadurch wieder gut zu machen, daß es ihm gelingen müßte, das Kästchen wieder zu erlangen, um es dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgeben zu können.

Möller that, als merke er Nichts von Heine's heimlichen Spaziergängen; auch wußte er recht gut, daß er stets den Weg nach dem Pfaffenteich wählte, ja er war erfreut darüber, daß der Unglückliche wieder empfänglich für Naturschönheiten war.

Aber weshalb, wenn sich Möller ihm zum Gesellschafter anbot, ging er niemals mit ihm diesen Weg, den er allein um so eifriger verfolgte?

Endlich nach mühevoller Ausdauer hatte er sein Ziel, den Teich, erreicht. Seine Gefühle und Empfindungen waren erschütternd. Jener Moment, wo er das gestohlene Gut in die Tiefe versenkt, stand frisch und lebendig wieder vor seiner Seele. Er war entschlossen, nicht eher zu ruhen, bis er das Kästchen dem Wassergrabe entriß; eine innere Stimme sagte ihm, daß es doch noch gelingen müsse.

Aber wie dies bei seiner Körperschwäche ermöglichen? Sinnend lehnte er abermals an jenem Baum und zermarterte sein Hirn. (Schluß folgt.)

### Lesefrüchte.

Die Vorsehung begünstigt gewiß nicht Einzelne, sondern die tiefe Weisheit ihrer Rathschläge dehnt sich auf die Zurechtweisung und Berechtigung Aller aus.

Wilh. v. Humboldt.

Kein Loos, welches auch den Menschen treffe, ist an sich böse; nur der Mensch ist oft zu böse für sein Loos.

Scholle.



Altenstaig.

## Einladung.

Heute **Dienstag Nachmittag** von 1 bis 4 Uhr wird die neue Lederwalze in der Lohmühle erstmals in Betrieb gesetzt. Diejenigen, welche sich hiefür interessieren, sind zur Besichtigung freundlich eingeladen.  
**Gerbergenossenschaft.**

Schernbach.

**Dienstag den 14. Juni,**  
Vormittags 10 Uhr  
verkaufe ich bei Gastwirth Koch in Erzgrube den

## Heu- & Dehndgras- Ertrag

von ca. 10 Morgen Aedern und 5 Morgen Wiesen im Nagoldthal mit freier Benützung der daselbst stehenden Heuschauer, wozu Liebhaber höflich eingeladen sind.

H. Böding.

Altenstaig.

## Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger Säger kann so gleich eintreten bei Sägmillenbesitzer Henßler.

Altenstaig.

Unterzeichneter verkauft, oder vermietet sogleich sein älteres

## Wohnhaus

samt Gemüsegarten am Tannenberg. Kaufs Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Christian Grohans.

Altenstaig.

Große Auswahl frisch eingetrofener

## Druckzettel in neuesten Dessins

ebenso

## Piqué- & andere Zitze

bei

J. G. Wörner.

Egenhausen.

Aechte feine

## Stahlsensen

à 1 M. 50 Pfg. bis 2 M., sowie

Mailänder

## Websteine

hat billig zu verkaufen

C. F. Heintel,  
z. Lamm.

## Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Krante die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Ratung“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Krante in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 400. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Altenstaig Stadt.

## Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen **Jakob Friedrich Maier**, gew. Rothgerbers dahier beabsichtigen das hienach näher beschriebene Wohnhaus sammt Zubehör und die daran stoßenden Gärten am

**Donnerstag, den 16. Juni 1881**

**Nachmittags 2 Uhr**

auf dem hiesigen Rathhaus letztmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf zu bringen, nämlich:

Gebäude:

Das 2stöckige Wohnhaus No. 142 mit Fußmauer und Ziegeldach, sonst von Holz erbaut an der Froschgasse neben Schlosser Stiehl; 10 qm Schweinstall hinter dem Haus; 10 qm Farbgrube am Schweinsmarkt, und an 5 a 29 qm Lohgruben hinter dem Hirsch — 4 Gruben;  $\frac{2}{3}$ tel an 19 qm Lohhütte und Hofraum in der Forstgasse (Werkstatt)  $\frac{1}{2}$ tel an 22 qm Lohkasten und Hofraum am Schweinsmarkt, sodann **Scheuern-Anteil:**  $\frac{1}{60}$ tel an einer 2- bezw. 3-stöckigen Scheuer mit Stockmauer und Ziegeldach hinter dem Wohnhaus mit 1 Kammer im Dachboden, 1 ganzen und einen halben Kellerhals. Unter der Scheuer befinden sich 4 bezw. 2 gewölbte Keller.

ferner:

1 a 97 qm Gemüsegarten hinter dem Haus neben Bierbr. Hummel.  
4 a 10 qm Gras- und Baumgarten und endlich

Gärten:

der größere **Gras- und Baumgarten** Parz. No. 302 im Maß von 32 a 69 qm in Ziegeläckern, neben Bierbrauer Hummel und Bäcker Manz.

Hiezu werden Kaufs Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Kaufs-, insbesondere Zahlungs-Bedingungen günstig gestellt sind und bei Erzielung eines annehmbaren Erlöses in kürzester Frist Zusage erfolgt. Für vorstehende Realitäten ist ein Angebot von — **13,500 M.** — bereits gemacht.

Jeder Steigerer hat sofort tüchtige Bürgschaft zu stellen.

Altenstaig, den 8. Juni 1881.

A. A.

Stadtschultheiß **Walther.**

Fünfsbrunn-Bödingen.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Freunde auf

**Donnerstag & Freitag den 16. & 17. Juni**

in das Gasthaus „zum Rappen“ in Bödingen hienit freundlichst ein.

**Philipp Waidelich, Bierbrauer,**

Sohn des † Philipp Waidelich, Bauers von Fünfsbrunn.

und seine Braut:

**Dorothea Mast,**

Tochter des † Johann Adam Mast,

Rappenwirths in Bödingen.

## Bergebung von Bauarbeiten.

Höherer Weisung zu Folge sollen die Arbeiten zur Unterfangung des Güterschuppens auf der Station Wildberg mit einem Sockelgemäuer im Wege schriftlicher Submission vergeben werden, und zwar:

Grab- Maurer- und Steinhauerarbeiten mit 1980 M.,  
Zimmerarbeit . . . . . 350

Es werden daher Liebhaber zu diesen Arbeiten eingeladen, ihre Offerte in Prozenten von den Ueberschlagspreisen ausgedrückt, versiegelt, portofrei und mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens bis zum

**17. Juni, Abends 6 Uhr,**

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, bei welcher auch der Ueberschlag sammt Zeichnungen und das Bedingnißheft eingesehen werden können.

Den 4. Juni 1881.

Agl. Betriebsbauamt Calw.  
Krauß.

Altenstaig.

## Zum Glanz- und Steifbügeln

wird in ausgezeichnete Qualität bestens empfohlen die beliebte

## Englische Brillant Glanz-Stärke

in Packeten à 20 Pfennig.

J. F. Hindennach.

Altenstaig.

## Beste Bundwehsteine und Webschalen

für alle Handwerkszeuge zu auffällig billigen Preisen bei  
**J. G. Wörner.**

Egenhausen.

## Amerikanische Dung- und Heu- gabeln

à 1 M. 20 Pfg. bis 2 M. 50 Pfg. bei  
**C. F. Heintel,**  
z. Lamm.

Egenhausen.

## Mein Lager in Ellenwaaren, als: Zeugle, Kölsche, Bett- barchente

bringe empfehlend zu herabgesetzten Preisen in Erinnerung

**C. F. Heintel,**  
z. Lamm.

Altenstaig.

Vorzüglliche nie schimmelnde oder verdickende

## Schreib- & Copir- Tinten

verschiedener Farben

bei **J. G. Wörner.**

Egenhausen.

Eine Parthie schöne

## Buxkin

zu den Fabrikpreisen bei  
**C. F. Heintel,**  
z. Lamm.

Gedruckte

## Bollmachten

empfehlht **W. Rieker.**

Freudenstadt.

## Sägmühle-Verkauf.

Die sog. **Schnaken-Sägmühle** mit Handfriebe und eingerichteter Wohnung mit  $\frac{1}{8}$  Mrg. Holzlagerplatz, ca.  $4\frac{1}{2}$  Morgen Wiese, Ader und Nadelwald, sämmtlich an einem Stück, wird wegen Mangel an Zeit zum Betrieb in Folge anderseitiger Geschäfte, dem Verkauf ausgesetzt.

Dieses Anwesen befindet sich in bester Lage des hiesigen holzreichen Bezirks, hat nie Mangel an Wasser, besitzt ein Gefäll von ca. 24 Fuß und ist bloß  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Bahnhof entfernt.

Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt und wird Liebhabern, welche bis 20. d. Mts. ein entsprechendes Angebot an den Unterzeichneten einreichen, sofort zugesagt.

Namens der Theilhaber:

Oberamtsgeometer **Ettwein.**

Im Konkurs des Adam Reischler, Ackerwirth in Ebelweiler kommt dessen Liegenschaft am Montag den 13. Juni Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus daselbst zum zweiten und letzten Mal zum Verkauf.

Frankfurter Goldkurs

vom 10. Juni 1881.

20-Frankenstücke	M. 16.	21—25
Dufaten	9.	55—59
Dollars in Gold	4.	25—28
Russische Imperiales	16.	71—76
Englische Sovereigns	20.	39—44